

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 18

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Um den «Maulwurfjäger» und Ex-Subversionsbekämpfer mit tausendseitigem Geheimarchiv, Ernst Cincera, ist es ruhig geworden. Besonders seit er im Nationalrat sitzt. Kaum einmal tritt er ans Rednerpult. Er gehört nicht zu jenen Gewählten, die dazu beitragen, dass sich die Debatten bis spät in den Abend fortsetzen. Nein. Auch ist er kaum verantwortlich zu machen für den Papiereschwall, den die unzähligen Motionen, Kleinen Anfragen, Interpellationen usw. unter der Bundeshauskuppel verursachen. Er tritt nur dann auf, wenn die Schweiz wirklich Gefahr läuft, unterwandert zu werden. So zum Beispiel durch Leni Robert, die exfreisinnige «Herzdame» aus Bern, welche am 20. Mai jedem Parlamentarier eine Banane aufs Pult legte, ein Gruss der «Schweiz-Lateinamerika-Arbeitsgruppe».

Waaa, eine Banane? Und erst noch aus Nicaragua! Schlimme Propagandaaktion, nichts anderes! Und flugs wurde eine Ordentliche Anfrage an den Bundesrat gestellt, ob sowas nicht unzulässig sei im Nationalratsaal ...

Der Unterschied zwischen Wilhelm Tell und Ernst Cincera? Der erste hat auf einen Apfel geschossen. Soweit hat es also die Wohlstandsgesellschaft gebracht, dass heute ein Superpatriot auf eine Banane schiessen muss ...



Im Bundeshaus wird zu achtzig Prozent in Deutsch gearbeitet und geschrieben. Übersetzen ist daher eine wichtige Arbeit. Neuerdings gibt es informatisierte Übersetzungssysteme, eines davon bei den EG. Die Schweizer suchen da Anschluss, was an sich lobenswert ist. Leider gehen die Arbeiten am Ausbau des Eurosystems



Bundeshuus-Wösch

«Eurotra» nur zögernd vor sich. Dazu kommt, dass mit Spanien und Portugal zwei neue Länder in die EG eingetreten sind und somit zwei neue Sprachen integriert werden müssen, was wieder Jahre in Anspruch nimmt ... Also wird man Amtsdeutsch in «Frangseh feteral» weiterhin via Wörterbuch übersetzen müssen. Was auch wieder viel Zeit in Anspruch nimmt. Wie könnte es anders sein, wenn man vernimmt, dass die welschen «Dictionnaires» zwischen 40 000 und 140 000 Wörter beinhalten ... und man sich erinnert, dass es Bundesräte gab, die mit einem Wortschatz von weniger als

tausend Einheiten Karriere gemacht haben sollen!



Frage ein ausländischer Besucher des Bundeshauses einen Beamten, was eigentlich das «CH» auf den schweizerischen Autoschildern bedeute. «Warum (CH) und nicht (SCH)?» Der Beamte erklärte es ihm so: «(CH) ist die Abkürzung für (Eid-Genossenschaft).» Er: «Warum dann nicht (EG)?» Antwort: «Da wir ein gebildetes Volk sind und nicht mit der andern (EG) verwechselt werden wollen, haben wir das lateinische Wort ge-

Entweder – oder – oder

Die Petitionskommission des Nationalrates hat es abgelehnt, in Sachen Ehrverletzungsklage Markus Ruf gegen den ehemaligen Chefredaktor der *Ostschweiz*, Nationalrat Edgar Oehler, dessen parlamentarische Immunität aufzuheben. – Entweder ist «feiger Kläffer» oder «70 Kilogramm Dummheit» bei der Titulierung des NA-Mannes keine Ehrverletzung, oder ein Parlamentarier dürfte dem andern auch ungestraft «Schweinehund» sagen, oder die Petitionskommission erinnert sich noch zu stark daran, dass sie im vergangenen Jahr auch die Immunität von Markus Ruf nicht aufheben wollte.

wählt, und das lautet: «Confusio Helvetica», was, wie gesagt, dasselbe ist wie Eidgenossenschaft.»



Was ist Pnologie? Das ist die holländische Variante des helvetischen «Point d'argent point de Suisse». Der Unterschied: Während wir unser Geld bisher vornehmlich mit Geschäften machen, macht man es in den Niederlanden neuerdings mit Hilfe des Amsterdamer PNO-Büros auf dem Subventionsweg. Gegen gute Gulden bringen die dortigen Pnologen ihren Landsleuten bei, wie man am besten und billigsten an den staatlichen Subventionshahn rankommt. «PNO» ist übrigens auch so eine lateinische Abkürzung und bedeutet: Pecunia non olet – zu deutsch: Geld (vom Staat) stinkt nicht. Unsere schweizerischen Moneymaker und Subventionsjäger könnten sich ihr hartes Handwerk durch das Studium der Pnologie wesentlich erleichtern.

Wenn ...

... die freisinnig-demokratische Partei nunmehr die lauwarme Suppe einer Totalrevision der Bundesverfassung aus dem politischen Ofen nehmen will, so würde niemand unter den Unwissenden vermuten können, dass die Suppe auch von freisinnigen Köchen in den Polit-Ofen gestellt worden ist.

... Nationalrätin und Regierungsratskandidatin Geneviève Aubry nunmehr in den Strudel der Berner Finanzaffäre geraten ist, so beweist das nur, dass verletzte Freunde gefährlicher sind als offene Feinde.

Lisette Chlämmerli

Aufgeschnappt: «Am schlimmsten ist das Waldsterben im Schwarzwald. Die haben dort schon eine Klinik eingerichtet.»

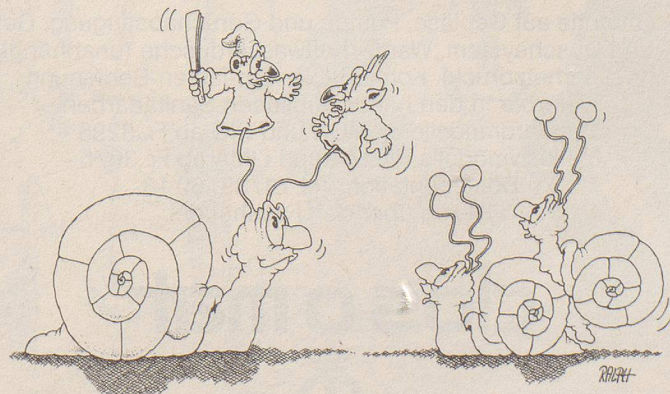


REKLAME

Aldo Ticinesi

aus Lugano reibt sich die Hände, wenn er sieht, wie die dreissig Platanen beim Palazzo dei Congressi wieder gedeihen. Dies dank den Baumsachverständigen von Bächler + Woodtli.

Telefon 031 51 52 11 oder 01 201 16 26



Neue Ausstellung

OSTEUROPA

St. Alban-Vorstadt 9, Basel
Mi. und Sa. 16 bis 18.30 Uhr
Sonntag 14 bis 17 Uhr